Nr. 33 – November 2016

energy.aktuell

Kunden- und Mitgliederzeitschrift von Greenpeace Energy

WINDGAS-JUBILÄUM

UNSER ERFOLGSFAKTOR FÜR DIE ENERGIEWENDE

5 JAHRE proWINDGAS

GREENPEACE ENERGY

Mein Strom. Mein Gas.
Meine Entscheidung.

WIDERSTAND	Wir wehren uns weiter gegen neue AKWs in Europa	Seite 03
TITELTHEMA	5 Jahre *pro*Windgas – eine Erfolgsgeschichte	Seite 06
ENGAGEMENT	Starthilfe für ein Solarbrunnen-Projekt in Kenia	Seite 11

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

Sönke Tangermann und Nils Müller

erfreuliche Fortschritte, krasse Fehlentwicklungen – wenn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, tun wir dies mit gemischten Gefühlen. Einerseits ist gerade erst Anfang November das Pariser Klimaschutzabkommen offiziell in Kraft getreten, nicht einmal elf Monate nach der feierlichen Verabschiedung in der französischen Hauptstadt. Dieses Übereinkommen der Weltgemeinschaft ist ein großer politischer Erfolg.

Andererseits hat Deutschland in diesem Jahr ein neues Erneuerbare-Energien-Gesetz verabschiedet (EEG 2016), das weit hinter den Erfordernissen von Paris zurückbleibt. Nähme die Bundesregierung diese Ziele wirklich ernst, müssten wir die Energiewende schon bis 2040 abgeschlossen haben – und nicht erst 2050, wie nach immer noch aktueller Planung in Kanzleramt und Wirtschaftsministerium. Beim durchschnittlichen Ausbautempo für erneuerbare Energien in Deutschland über die letzten fünf Jahre, haben Fachleute errechnet, werden wir die Energiewende frühestens im Jahr 2150 geschafft haben. Mit dem im neuen EEG 2016 festgelegten Ausbautempo werden wir sie sogar nie schaffen.

Von alleine kommt diese Bundesregierung nicht in Schwung. Wir müssen also weiter Druck für ein verbessertes EEG machen und zugleich Expertise und Lösungsvorschläge in die Berliner Debatten einbringen. So, wie wir es schon bei Windgas vorgemacht haben, der von uns geförderten Speichertechnologie für Wind- und Solarstrom. Inzwischen erkennen auch die Wirtschaft und helle Köpfe in der Politik das große Potenzial von erneuerbarem Wasserstoff und erneuerbarem Methan als Speicher für Strom aus Wind und Sonne. Nicht nur für den Stromsektor. Auch in Wirtschaftsbereichen wie dem Verkehr, der Wärmeversorgung oder der Chemieindustrie müssen fossile Rohstoffe im großen Stil ersetzt werden. Dort steht die Energiewende derzeit noch fast bei Null. Windgas ist der erneuerbare Schlüssel-Rohstoff für diese Bereiche.

Wir haben als Pioniere bereits im Oktober 2011 unser *pro*Windgas auf den Markt gebracht. Auf dieses fünfjährige Jubiläum sind wir heute stolz. Vor allem aber danken wir Ihnen, den schon 14.000 *pro*Windgas-Kundinnen und -Kunden, für Ihr Vertrauen. Sie und unsere inzwischen 115.000 Stromkunden wollen ebenso wenig wie wir auf die Bundesregierung warten. Wir machen uns schon jetzt an den konsequenten Umbau des Energiesystems. Jede Grünstrom-Kundin, jeder Ökogas-Kunde mehr ist auch ein Zeichen an Berlin: Wir wollen eine andere Energiepolitik.

Lassen Sie uns zusammen das nächste Jahr zu einem Erfolg machen. Wir hoffen, Ende 2017 überwiegen dann die positiven Signale!

Wir wünschen Ihnen noch einen entspannten Rest des Jahres, einen guten Rutsch und für 2017 nur das Beste!

Nils Müller und Sönke Tangermann
Vorstand Greenpeace Energy eG

BESONDERER AUFWAND, BESONDERE QUALITÄT

MARKETING-LEITER OLAF ALTMANN ÜBER EIN ERFREULICHES TESTERGEBNIS UND DEN WERT VON ÖKO-LABELS

Auch in diesem Jahr wurde unser Ökostrom vom Verbrauchermagazin Öko-Test wieder mit einem „sehr gut" bewertet. Was bedeutet das für uns?

Damit wird honoriert, dass wir einen besonders hohen Aufwand für die Qualität unseres Stromangebotes treiben – wobei von unserer Qualität sowohl Privat- als auch Geschäftskunden profitieren. Öko-Test hat strenge Kriterien: Es verlangt unter anderem, dass ein Drittel des verkauften Stroms aus Neuanlagen stammen oder ein Teil des Strompreises in den Ausbau regenerativer Energien investiert werden muss, damit das Produkt wirklich einen ökologischen Mehrwert hat. Und diesen Anspruch erfüllen wir schon von jeher.

Es gibt ja inzwischen eine ganze Reihe von Siegeln für Ökostrom. Warum haben wir die nicht alle?

Mehr Siegel bedeuten nicht mehr Qualität. Wichtig ist, dass die Siegel, die wir haben, die höchstmögliche Qualität garantieren. Und das ist bei uns der Fall. Allein schon, weil wir die strengen Qualitätskriterien von Greenpeace erfüllen. Die Einhaltung dieser Kriterien lassen wir regelmäßig vom TÜV Nord und von OmniCert zertifizieren.

Was machen wir denn, um diese Kriterien zu erfüllen?

Wir investieren zum Beispiel erheblich in den Bau von Windparks und integrieren besonders hohe Anteile an Windstrom in unseren Strommix, wobei je nach Wetter und Wind mal mehr und mal weniger Strom erzeugt wird. Außerdem engagieren wir uns in besonderer Weise politisch wie technologisch für den Erfolg der Energiewende. Unter anderem haben wir gerade einen neuartigen Elektrolyseur in Betrieb genommen (siehe S. 8), der nicht nur Windgas erzeugt, sondern auch dabei hilft, das Stromnetz zu stabilisieren.

ÖKO-TEST
Greenpeace Energy eG
Ökostrom
für Privatkunden
sehr gut
ÖKO-TEST Spezial
Energie 2016

Mehr Infos:
greenpeace-energy.de/stromqualitaet

FEHLURTEIL MIT ATOMAREN FOLGEN

HINKLEY-KLAGE ABGELEHNT, DOCH DER WIDERSTAND GEGEN NEUE AKWS GEHT WEITER

Sönke Tangermann und Thomas Möhring von Greenpeace Energy übergeben Protestunterschriften am Bundeskanzleramt

Die Gerichtspost aus Luxemburg hatte es in sich: Das Argument aus unserer Klage – ein mit mehr als 100 Milliarden Euro subventionierter AKW-Neubau verzerre den Strommarkt in Europa und benachteilige Anbieter erneuerbarer Energien – ließen die Richter in ihrem Beschluss vom 26. September nicht gelten. Auf einem gemeinsamen Energiemarkt seien alle Wettbewerber gleichermaßen betroffen, und nicht nur kleine Energiegenossenschaften wie Greenpeace Energy, hieß es in der Gerichtsentscheidung lapidar. Eine Begründung, über die man streiten kann: Wenn Staaten wie im Falle von Hinkley Point C ein einzelnes Unternehmen mit Milliardensubventionen protegieren, kann kein anderer Marktteilnehmer dagegen klagen, weil sie ja alle im Nachteil sind. Absurd. Greenpeace Energy prüft deshalb alle Möglichkeiten, dagegen vorzugehen. Zum aktuellen Stand informieren wir auf unserer Kampagnen-Website *no-point.de*.

„Die Richter verkennen die Tragweite ihrer Entscheidung", kritisiert Greenpeace Energy-Vorstand Sönke Tangermann, „denn es geht bei den Hinkley-Beihilfen nicht allein um unsere wirtschaftliche Betroffenheit, sondern um eine entscheidende Weichenstellung der europäischen Energiepolitik." Hinkley Point C gilt längst als Blaupause für AKW-Projekte in vielen anderen europäischen Staaten, allen voran Ungarn.

Das dort geplante AKW Paks II soll ebenfalls Milliardenhilfen aus Steuermitteln bekommen. Eine Ausschreibung gab es nicht und viele Details des russisch-ungarischen Atomprojektes sind bis heute intransparent.

„Ein grünes Licht von der EU-Kommission für Paks wäre ein weiterer Kotau vor der Atomlobby", sagt Sönke Tangermann. Greenpeace Energy hatte sich schon frühzeitig mit einer Stellungnahme gegen die Paks-Beihilfen am EU-Prüfverfahren beteiligt und seine Argumente auch bei einer Anhörung der Kommission in Brüssel vorgetragen. „Umso mehr werden wir uns hier weiter engagieren – und auch von der Bundesregierung noch entschiedener politische und juristische Interventionen gegen drohende AKW-Neubauten in Europa einfordern", so Tangermann. Im Sommer erst übergab die Energiegenossenschaft mehr als 62.000 Unterschriften einer entsprechenden Petition an das Bundeskanzleramt.

Das Engagement ist wichtig, denn Europa schwenkt in der Energiepolitik offenbar zurück auf Atomkurs. Und ausgerechnet die Exit-Briten geben mit Hinkley Point C dafür das Startsignal. Dabei stand das Projekt noch kurz zuvor auf der Kippe: Die Investitionsentscheidung des federführenden französischen EDF-Konzerns fiel, begleitet von Manager-Rücktritten und Gewerkschafts-Klagen, erst mit monatelanger Verzögerung. Finanzexperten hatten gewarnt, EDF würde sich mit dem 30 Milliarden Euro teuren AKW-Bau in England übernehmen. Die britische Regierung verschob in letzter Minute die Vertragsunterzeichnung, weil die hohen Kosten und die Beteiligung eines chinesischen Staatskonzerns am Bau auch bei Konservativen für Kritik sorgten. Zusätzlich sorgte die jetzt abgewiesene Klage vor dem EU-Gericht über 15 Monate für Rechtsunsicherheit bei den Investoren.

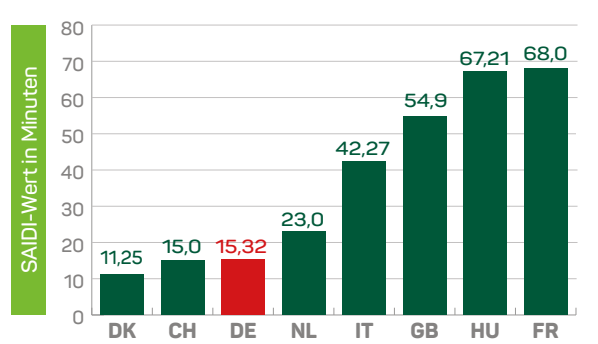
Überdies hat Greenpeace Energy in einer Studie gezeigt, dass dieselbe Energiemenge bei mindestens gleicher Versorgungssicherheit durch erneuerbare Energie in Kombination mit der Windgas-Speichertechnologie die Leistung des Atomkraftwerkes ersetzen könnte. Und das bei geringeren Kosten.

Am Ende jedoch wurden alle Warnungen in den Wind geschlagen: Hinkley Point C soll gebaut werden, sprichwörtlich um jeden Preis. Ob das Kraftwerk jemals Strom produziert oder aber zur teuersten Bauruine aller Zeiten wird, ist allerdings völlig offen. Denn alle Atomprojekte mit gleicher Reaktortechnik in Frankreich und Finnland liegen viele Jahre hinter dem Zeitplan zurück, vermelden explodierende Kosten und haben enorme technische und sicherheitsrelevante Probleme.

Das von Befürwortern bemühte Argument, nur die Atomkraft könne ausreichende Versorgungssicherheit für Stromkunden gewährleisten, entkräftete Greenpeace Energy im Herbst mit einer weiteren Studie: Danach steigt die Netzsicherheit in Deutschland mit seinem vergleichsweise hohen Erneuerbaren-Anteil seit dem Atomausstieg an – Nuklearstaaten wie Großbritannien und Frankreich hingegen haben im Vergleich mit deutlich mehr Stromausfällen zu kämpfen (siehe Grafik links).

Die Liste der Probleme und der Kritikpunkte zu Hinkley & Co. bleibt also lang – und Greenpeace Energy wird weiter daran mitschreiben. „Wir haben durch öffentliche Aufmerksamkeit um den Prozess zumindest einen Teilerfolg erzielt", zieht Sönke Tangermann eine Zwischenbilanz des bisherigen Widerstands: „Die juristischen und wirtschaftlichen Probleme, die Hinkley Point C im Energiebinnenmarkt verursacht, sind klar zu Tage getreten." Nun geht es darum, die Aufmerksamkeit dafür zu schärfen, dass weitere Atomprojekte die Probleme noch vergrößern werden.

Versorgungssicherheit in Europa



Durchschnittliche Stromausfälle in Minuten im Jahr 2013 (SAIDI-Wert); Quelle: CEER 2015

Fotos S. 2: Enver Hirsch/Greenpeace Energy; Fotos S. 3: Christoph Eckelt/Greenpeace Energy

GEMEINSAM STARK FÜR DIE ENERGIEWENDE

PLANET ENERGY VERSTÄRKT ZUSAMMENARBEIT MIT BÜRGERENERGIE-AKTEUREN

Sigmar Gabriel fand große Worte, als er das reformierte Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) im Sommer 2016 im Bundestag vorstellte: Nun könne „die nächste Phase der Energiewende beginnen", erklärte der Bundeswirtschaftsminister vollmundig. Eine Phase, in der es jedoch vor allem Bürgerenergie-Akteure deutlich schwerer haben werden als bislang. Denn wenn das überarbeitete EEG zum 1. Januar 2017 in Kraft tritt, erhalten die Betreiber neuer Ökostrom-Anlagen keine garantierten Vergütungssätze mehr, sondern müssen sich in Ausschreibungen um eine Förderung bewerben. Ein klarer Nachteil zum Beispiel für Bürgerenergie-Genossenschaften, denn sie können die hohen Kosten und Risiken einer Teilnahme an solchen Ausschreibungen schwerer stemmen also große Bieter wie anonyme Finanzinvestoren. Dabei haben gerade engagierte Bürger die Energiewende über viele Jahre vorangetrieben.

Partner der Bürgerenergie: Planet energy feiert in Suderburg ein Mühlenfest mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern

Um Bürgerenergie-Akteuren den Rücken zu stärken, haben wir von der Greenpeace Energy eG und unsere Anlagenbautochter Planet energy ein neues Beratungs-, Dienstleistungs- und Finanzierungsangebot zusammengestellt. „Wir wollen, dass die Bürgerenergie auch in Zukunft ein elementarer Bestandteil der Energiewende bleibt", sagt Projektleiter Thomas Möhring. Planet energy unterstützt solche Projekte im Ausschreibungsverfahren, kann Kapital zur Verfügung stellen, damit sie auch umgesetzt werden können, und steht Bürgerenergie-Projekten mit seiner jahrelangen Erfahrung im Bau von sauberen Kraftwerken zur Seite. „Das neue EEG hält auch Chancen für die Bürgerenergie bereit", erklärt Thomas Möhring. „Mit unserem Angebot wollen wir Genossenschaften und Bürgerprojekten helfen, diese Möglichkeiten tatsächlich zu nutzen."

Sie haben Fragen zum neuen Angebot von Planet energy oder ein spannendes Projekt? Wir beraten Sie gerne. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf, per Mail an *info@planet-energy.de* oder telefonisch unter *040/808 110-770.*

WAS STROM 2017 WIRKLICH KOSTET

DIE VERSTECKTEN KOSTEN VON KOHLE, ATOM & CO. WERDEN VON UNS ALLEN BEZAHLT

Transparent und nachvollziehbar steht sie in jeder Stromrechnung: die EEG-Umlage. Mit exakt 6,88 Cent pro verbrauchter Kilowattstunde fördern Stromkundinnen und -kunden im kommenden Jahr den Ausbau der erneuerbaren Energien.

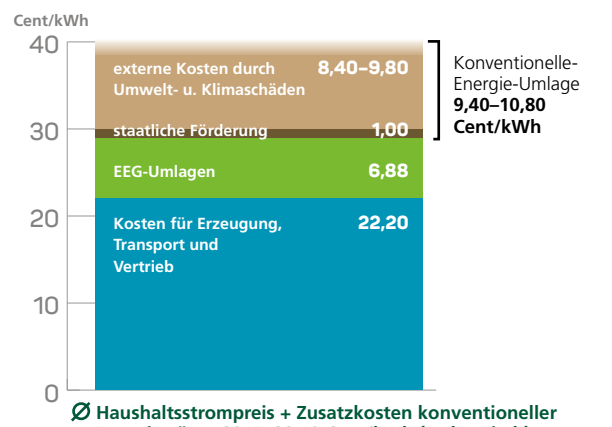
Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Denn konventionelle Energieträger wie Kohle und Atom, Gas und Öl verursachen sehr viel höhere Kosten – diese aber sind weitgehend unsichtbar. Wir alle stehen – zum Beispiel als Steuerzahler, Krankenkassenkunde oder Bürger – für die teuren Folgen gerade, die Luftverschmutzung und Klimawandel durch fossile Brennstoffe oder die riskante Atomkraft und deren Müll verursachen. Diese sogenannten „externen" Kosten müssen deren Verursacher, die Energiekonzerne, größtenteils nicht selbst bezahlen.

Zudem kassieren die konventionellen Erzeugungsarten auch noch Subventionen: Weil etwa die Kernbrennstoffsteuer zum Jahresende ausläuft, sparen allein die AKW-Betreiber im kommenden Jahr rund eine Milliarde Euro. Für solche Finanzhilfen und teure gesellschaftliche Folgekosten werden 2017 rund 38 Milliarden fällig. Das hat das Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS) gerade im Auftrag von Greenpeace Energy ausgerechnet.

Rheinisches Braunkohlerevier: keine Rücksicht auf Klima und Gesundheit

Die FÖS-Wissenschaftler haben die versteckten Kosten für Atom, Kohle & Co. – nach dem Vorbild der EEG-Umlage – zum Vergleich auf die Verbraucher umgelegt. Das Ergebnis: Rechnerisch würde eine „Konventionelle-Energien-Umlage" für jede Kilowattstunde mit bis zu 10,8 Cent zu Buche schlagen. Das ist anderthalb Mal mehr als die EEG-Umlage für 2017, deren Anstieg im Herbst zu scharfen Debatten um die Kosten der Energiewende führte. „Die Ökostrom-Kritiker unterschlagen, dass die Konventionellen noch immer deutlich höhere Kosten verursachen als die Erneuerbaren", sagt Marcel Keiffenheim, Leiter Politik und Kommunikation bei Greenpeace Energy. „Wir brauchen für die ganze Wahrheit echte Transparenz bei den Kosten."

Strompreis, EEG-Umlage und Zusatzkosten konventioneller Energieträger 2017



Ø Haushaltsstrompreis + Zusatzkosten konventioneller Energieträger 2017: 39,10 Cent/kWh (rechnerisch)

Impressionen vom Kongress. Veranstaltungsort war der Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt.

DAS WAR DER ENERGIEKONGRESS 2016

SOMMERLICHE TEMPERATUREN DRAUSSEN, SPANNENDE DEBATTEN DRINNEN

Inspirierende Workshops, intensive Diskussionen, eine Podiumsdebatte unter anderen mit dem hessischen Wirtschafts- und Energieminister Tarek Al-Wazir – und dies vor mehr als 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern: Unser 7. Energiekongress, diesmal in Frankfurt am Main, war ein voller Erfolg. Die nächste Ausgabe wird es dann 2018 geben. Wir freuen uns schon jetzt darauf.

- **Weitere Impressionen sowie die Präsentationen aus den einzelnen Workshops gibt es bei uns im Blog unter *blog.greenpeace-energy.de/energiekongress2016-start***
- **Ein ausführlicherer Kongress-Bericht findet sich hier: *blog.greenpeace-energy.de/energiekongress2016-debatte***

EIN SOLARMODUL, ZWEI WIRKLICHKEITEN

MINI-PHOTOVOLTAIK-KRAFTWERK SIMON: ÖSTERREICH MACHT DEN WEG FREI, DEUTSCHLAND HINGEGEN TRITT – NOCH – AUF DIE BREMSE

In Österreich ist der simon, das steckerfertige Mini-Solarkraftwerk für den Balkon, für den angesehenen Klimaschutzpreis nominiert – und kann dort praktisch problemlos per Schukostecker angeschlossen werden. In Deutschland hingegen mauern die Stromnetzbetreiber und verunsichern simon-Kunden mit Briefen, in denen sie Sicherheitsgefahren durch die 150-Watt-Solarmodule beschwören, die durch Gutachten längst ausgeschlossen wurden.

Der Widerstand in den deutschen Normgremien bei VDE und DKE gegen Mini-PV-Anlagen ist hartnäckig. Auch durch Druck von Greenpeace Energy, das seinen eigenen simon einfach in Betrieb genommen hat (siehe dazu auch: *blog.greenpeace-energy.de*) und sein Recht gegenüber Stromnetz Hamburg zur Not juristisch erstreiten wird, ist Bewegung in die Normdebatten gekommen. Diverse Teilnehmer drängen auf eine Bagatellregelung ähnlich der in Österreich, der Schweiz und den Niederlanden.

Wir werden auf unserem Blog weiter über die Entwicklung berichten – und über den Stand der Auseinandersetzung mit Stromnetz Hamburg. Nicht nur wir sind überzeugt, dass eine unkomplizierte Erzeugung von eigenem Solarstrom in jedem Haushalt die Energiewende voranbringt (siehe Interview rechts). Erkannt hat das Potenzial auch der Mitteldeutsche Rundfunk. Der MDR präsentierte den simon Mitte September in der Erfindersendung „Einfach genial". Wir finden: Der Titel passt!

Sommer, simon – und Solarstrom für Greenpeace Energy

WARUM MINI-SOLARANLAGEN WICHTIG SIND

Können steckerfertige Mini-Solarkraftwerke einen Beitrag zur Energiewende leisten?

„Guerilla-Photovoltaik" ist für mich ein Baustein für die Energiewende, auch wenn sie nur einen relativ geringen Beitrag zur Energieversorgung leisten wird. Mini-Solaranlagen für Balkon und Terrasse machen Stromerzeugung aber ganz einfach und können helfen, Widerstände gegen die Energiewende zu überwinden und Akzeptanz zu schaffen.

Die Energiewende war immer auf Bürgerbeteiligung gestützt. Wird dies durch das neue EEG 2016 gefährdet?

Ganz klar: ja. Mit dem neuen EEG wird versucht, große Konzerne besser ins Spiel zu bringen. Für die Akzeptanz der Energiewende ist das problematisch. Wie auch die Regelung, die Nutzung von auf dem eigenen Dach erzeugtem PV-Strom mit einer Abgabe zu belegen. Das muss rasch korrigiert werden.

Wie lässt sich das Bürgerengagement wieder stärken?

Für große PV-Anlagen und Windparks sollte es eine Pflicht geben, die Bürger auf Wunsch daran zu beteiligen. Bei uns müssten auch Anschluss und Netzeinspeisung von Mini-Solaranlagen freigegeben werden. Einige Nachbarländer machen vor, wie das unbürokratisch und sicher geht. Ohne unsinnige Hürden werden sie sich hier rasch verbreiten – Energiewende zum Anfassen.

Volker Quaschning
ist Ingenieurwissenschaftler und Professor für Regenerative Energiesysteme an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) in Berlin.

Fotos S. 4: Sabine Vielmo, mitifoto/fotolia.de; Fotos S. 5: Ikuma/Greenpeace Energy, Greenpeace Energy, Silke Reents

DIE WINDGAS-STORY

VOM PIONIER-PROJEKT ZUM ERFOLGS-FAKTOR FÜR DIE ENERGIEWENDE

5 JAHRE *pro*WINDGAS

Sie haben sich extra früh den Wecker gestellt. Schließlich wollen sie zu den Ersten gehören, die sich für den neuen *pro*Windgas-Tarif anmelden. Tatsächlich ist am 1. Juli 2011 niemand schneller als Beate und Georg Echle aus dem baden-württembergischen Ubstadt-Weiher: Um 6.30 Uhr wird die Webseite freigeschaltet, um 6.31 Uhr geht der online ausgefüllte Antrag des Ehepaars bei Greenpeace Energy ein. Sie suchen einen ökologischen Gasanbieter und sind von Biogas nicht überzeugt. „Wir waren und sind skeptisch wegen der Monokulturen, in denen Energiepflanzen wie Mais oft angebaut werden, und wegen des damit einhergehenden Verlusts an Biodiversität. Auch die Flächenkonkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion gefällt uns nicht", sagt Beate Echle.

Georg und Beate Echle

Die Vorteile von Windgas aber erkennen sie sofort: Es ist erneuerbar und setzt kein CO_2 frei. Und es ist ein kapazitätsstarker Speicher für erneuerbare Energien – und damit ein zentraler Faktor für den Erfolg der Energiewende. So liefert die auch „Power to Gas" genannte Technologie als Langzeitspeicher genug Kapazitäten, um Phasen von bis zu drei Monaten zu überbrücken, in denen Wind und Sonneneinstrahlung ausbleiben. Dafür wird überschüssiger Ökostrom per Elektrolyse in Wasserstoff (oder in einem zweiten Schritt in Methan) umgewandelt und ins Gasnetz eingespeist und kann in solchen „Dunkelflauten" in flexiblen Gaskraftwerken wieder rückverstromt werden.

Realisierbare Ideen für eine erneuerbare Energieversorgung sind nach Fukushima gefragt – Windgas trifft hier genau den Nerv

Am Produkt hat Greenpeace Energy schon seit 2010 gearbeitet, inspiriert durch Prof. Michael Sterner, einen der beiden Erfinder des Konzeptes. Der Begriff „Windgas" wird allerdings erst einige Monate später geprägt. Die griffige Bezeichnung für das erneuerbare Gas findet sich erstmals in einem Gutachten, das der Wissenschaftler für Greenpeace Energy erstellt und in dem er die enormen Potenziale dieser Technologie beschreibt.

Im März 2011 stellt Greenpeace Energy das Windgas-Konzept erstmals der breiten Öffentlichkeit vor. Gerade erst hat das Reaktorunglück von Fukushima die Welt erschüttert – und in Deutschland den raschen Atomausstieg eingeleitet. Realisierbare Vorschläge für eine erneuerbare Energieversorgung sind gefragter denn je – Windgas trifft genau den Nerv, das Interesse der Medien ist enorm.

Noch aber fehlen die rechtlichen Rahmenbedingungen, um Windgas ins Netz einspeisen zu können. Mit einem parlamentarischen Abend in Berlin gelingt es Greenpeace Energy, das Konzept auf die politische Agenda zu heben. Windgas wird kurz darauf ins Energiewirtschaftsgesetz aufgenommen und dort im Wesentlichen mit Biogas gleichgestellt.

Der Weg für eine Vermarktung ist frei. Nicht nur die Echles sind interessiert, die Nachfrage übertrifft die Erwartungen: Binnen Wochen entscheiden sich mehr als 3.000 Verbraucherinnen und Verbraucher für das neue Angebot. Am 1. Oktober 2011 beginnt die Belieferung der Kunden mit dem neuartigen Gas-

2014 beginnt in Prenzlau die Windgas-Einspeisung ins Gasnetz

produkt. Bis zum Jahresende steigt die Zahl der Verträge auf 5.000 an. Mit einem Förderbeitrag unterstützen die Kunden die weitere Entwicklung der Technologie und die Finanzierung von Studien, um das Windgas-Potenzial auch für die Medien und politische Entscheider wissenschaftlich zu untermauern.

Anfänglich startet das Angebot als reines Erdgas-Produkt, dem nach der notwendigen Überwindung rechtlicher, technischer und wirtschaftlicher Hürden ein stettig wachsender Wasserstoff-Anteil aus überschüssigen erneuerbaren Energien beigemischt werden soll.

Die innovative Idee findet in Fachwelt und Politik schnell Anerkennung: Der damalige Bundesumweltminister Peter Altmaier hebt in einem Zehn-Punkte-Programm zur Energiewende die Rolle von Windgas als „besonders interessant" hervor. Zudem wird das Konzept vom Bundespräsidenten und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt auf der „Woche der Umwelt" im Park von Schloss Bellevue präsentiert.

Die *pro*Windgas-Kundenzahl steigt derweil bis Ende 2014 auf 9.631. Für sie alle ist der 12. Dezember 2014 ein wichtiger Tag. Es ist an diesem Wintermorgen kalt und diesig im brandenburgischen Prenzlau. Dennoch wollen zahlreiche Journalisten und sogar das japanische Fernsehen, diesen Moment miterleben: Die offizielle Einspeisung von Windgas für die Kunden von Greenpeace Energy ins Gasnetz beginnt. Greenpeace Energy hat es geschafft, eine für die Energiewende unverzichtbare Speichertechnologie ohne jede staatliche Hilfe zur realisieren – gestützt allein auf das zivilgesellschaftliche Engagement unserer *pro*Windgas-Kunden.

Prenzlau beweist: Die Windgas-Technologie ist reif für den Markt. Dass sie sogar ein entscheidender Baustein für eine konsequente Energiewende ist, belegt eine wichtige Studie, die Greenpeace Energy im August 2015 präsentiert. Die Politik indes versäumt es, mit der im Sommer 2016 beschlossenen EEG-Reform wichtige Weichen zu stellen, um der Wasserstoff-Technologie im großen Maßstab zum Marktdurchbruch zu verhelfen.

Doch die Windgas-Story geht weiter, ihr jüngstes Kapitel wird in Unterfranken geschrieben: Greenpeace Energy und die Städtischen Betriebe Haßfurt nehmen im Oktober 2016 einen Elektrolyseur der neuesten Generation in Betrieb (Detailfoto unten), der die inzwischen 14.000 *pro*Windgas-Kunden versorgt. Von 2017 an speisen die beiden Anlagen in Prenzlau und Haßfurt pro Jahr rund zwei Millionen Kilowattstunden des Öko-Wasserstoffs für die Kunden der Energiegenossenschaft ins Gasnetz ein. Noch ist der Wasserstoff-Anteil im Gasmix relativ gering. Doch mit zusätzlichen geplanten Elektrolyseur-Projekten wird er weiter steigen.

Die Echles, die seit 2002 auch Greenpeace Energy-Strom beziehen, sind mit ihrem klimafreundlichen Gastarif bis heute zufrieden: „*pro*Windgas ist eine Investition in den Schutz unserer Umwelt, ein echter Vorteil gegenüber anderen Gasprodukten", da sind sich die beiden Frühstarter einig.

Das Kernstück: die Elektrolyse-Zellen mit Messfühlern

Hier gibt es mehr Infos zum doppelten Klimaschutz mit *pro*Windgas: *greenpeace-energy.de/windgas*

Fotos S. 6: Jutta Krüger, Christoph Rasch/Greenpeace Energy, privat; Foto S. 7: Florian Jänicke/Greenpeace Energy

(v. li.): Nils Müller, Greenpeace Energy, Bürgermeister Günther Werner und Stadtwerk-Chef Norbert Zösch

HIGHTECH IN HASSFURT

NEUARTIGER WINDGAS-ELEKTROLYSEUR NIMMT DEN BETRIEB AUF

Die Zukunft der Energieversorgung kommt so sauber daher wie ein Testgerät im Reinraumlabor: In einem Stahlrahmen hinter blank poliertem Sicherheitsglas schimmern 250 schwarze Kunststoffzellen voller Hightech-Membranen. Armdicke, mit glänzendem Metallgeflecht ummantelte Schläuche pumpen Wasser in die „Stacks" – und Wasserstoff und Sauerstoff aus den Zellen-Paketen hinaus. Ein intensives Summen erfüllt die Luft, sonst ist es in diesem Zweckbau am Mainhafen von Haßfurt so still, dass man das Klackern der Laptop-Tastaturen hört, auf denen Ingenieure ihre Kommandos tippen.

Zufrieden lugt ihnen Norbert Zösch über die Schulter. Der Stadtwerk-Chef der fränkischen 14.000-Einwohner-Stadt ist selbst Ingenieur und neugierig, wie sich die jüngste Errungenschaft seines Energiewende-Werkzeugkastens in der Praxis schlägt. Alle Werte im seit Mitte Oktober laufenden Betrieb leuchten grün. Der „Silyzer 200" von Siemens, ein Elektrolyseur der neuesten Generation mit 1,25 Megawatt Leistung, ist eines von weltweit sechs Modulen dieser Bauart, die erneuerbaren Strom in Windgas wandeln – in klimafreundlichen Wasserstoff, der ins Gasnetz eingespeichert werden kann. In dem sogenannten PEM-Elektrolyseur wird Wasser mithilfe von Polymer-Membranen in seine Bestandteile aufgespaltet. Als Nebenprodukt entweicht Sauerstoff durch ein schallgedämpftes Ventil nach außen, damit bloß kein Zischen die Nachbarn stört. „Wir sollten den Status als Luftkurort beantragen", scherzt Zösch. Realistischer dürfte es allerdings sein, den Sauerstoff später zu verkaufen.

„Sauberer und effizienter geht es kaum", sagt Nils Müller, Vorstand der Energiegenossenschaft Greenpeace Energy, die den Elektrolyseur gemeinsam mit dem Stadtwerk betreibt. „Mit überschüssigem Strom aus dem nahen Bürgerwindpark Sailershäuser Wald und aus weiteren Windenergie- und Solaranlagen werden wir hier künftig pro Jahr eine Million Kilowattstunden Öko-Wasserstoff für unsere *pro*Windgas-Kunden erzeugen."

Zösch ruft auf dem Computer die Leitstellen-Software des Stadtwerks auf, für Laien ein Gewirr aus Linien, Zahlen und Symbolen. Auf dem Bildschirm heben und senken sich Kurven und Balken. „Hier sehen wir in Echtzeit den Stromverbrauch von Haßfurt und die Produktion aller erneuerbaren Kraftwerke in unserem Netz", erklärt Zösch. „Wenn wir mehr produzieren, als wir verbrauchen, kann der Elektrolyseur binnen Millisekunden auf volle Leistung hochgefahren werden, um das Stromnetz zu stabilisieren." Auch dies ein wichtiger Baustein für den Erfolg der Energiewende. Denn diese Fähigkeit entkräftet die Kritik, mit Wind- und Solarkraft könne keine verlässliche Stromversorgung aufgebaut werden, weil deren Produktion je nach Wetter und Jahreszeit stark schwanken kann. „Diese Argumente sind von der Wirklichkeit längst überholt", sagt Zösch. „Wir verdienen mit dem neuen Elektrolyseur sogar zusätzliches Geld für die Stromnetzstabilisierung."

Ein weiterer Ansporn für den Stadtwerk-Chef, diese Innovation mit dem Windgas-Pionier Greenpeace Energy voranzutreiben. „Was wir hier heute als Technologie auf den Weg bringen", sagt Nils Müller, „sind zentrale Elemente unseres künftigen Energiesystems: Wir erproben das Zusammenspiel von Wind- und Solarenergie mit leistungsfähigen erneuerbaren Speichern für eine stabile Energieversorgung." Er ist sicher, dass andere Stadtwerke bald folgen, denn die Preise für die Technologie werden sinken – und damit der Preis für den Wasserstoff.

Alle Systeme laufen rund, auch das Netz ist stabil. Zufrieden klappen die Techniker ihre Rechner zu. In dieser unscheinbaren Halle in einer kleinen Stadt mit großem Engagement im Kampf gegen den Klimawandel wird erfolgreich Energiewende gemacht.

STUDIE: PARIS UND SEINE FOLGEN

Am 4. November trat das Pariser Klimaschutzabkommen weltweit in Kraft. Für Deutschland bedeutet Paris: Wir müssen die Energiewende schon bis 2040 schaffen. Die Konsequenzen für den Umbau der deutschen Wirtschaft und Energieversorgung präsentierte Prof. Volker Quaschning von der Hochschule für Wirtschaft und Technik Berlin im August auf einer Pressekonferenz mit Greenpeace Energy. Nötig ist nicht nur ein drastisch beschleunigter Ausbau von Windkraft- und Solaranlagen, sondern auch der Ausbau leistungsfähiger Langzeitspeicher für erneuerbare Energien. Nur Windgas hat die nötigen Kapazitäten, um im Verkehrs-, Industrie- und Wärmesektor fossile Energieträger wie Öl, Gas und Kohle zu ersetzen, ergänzte Marcel Keiffenheim von Greenpeace Energy.

Mehr Infos: *www.greenpeace-energy.de/presse* (Meldung vom 20.6.16) oder hier: *pvspeicher.htw-berlin.de/sektorkopplungsstudie*

„GESUNDHEIT BRAUCHT EINE INTAKTE UMWELT“

Die BKK advita ist Deutschlands einzige umweltzertifizierte Betriebskrankenkasse. Zudem übernimmt sie alternativmedizinische Leistungen. Kunden von Greenpeace Energy haben noch weitere Vorteile

1875, Jahre vor Bismarcks Sozialreformen, dachte im Kaiserreich kaum jemand an ein gesetzliches Gesundheitssystem. Insofern war die optische Werkstätte in Jena mit der Gründung ihrer „Hilfskasse“ vor gut 140 Jahren höchst modern. Es war die Geburtsstunde der heutigen BKK advita.

Fortschrittlich ist sie bis heute: Zum Beispiel ist sie Deutschlands einzige umweltzertifizierte Betriebskrankenkasse und integriert zudem konsequent alternative Heilverfahren in ihr Angebot: „Wir wollen unseren Kunden zu jeder schulmedizinischen Anwendung mindestens eine komplementärmedizinische Alternative bieten“, erklärt Gabriele Ackermann, Leiterin des Bereiches Kunden und Marketing: „Das reicht von Homöopathie über traditionelle chinesische Heilverfahren und Osteopathie bis zum Biofeedback.“

Seit November 2016 arbeitet die BKK advita jetzt auch mit Greenpeace Energy in der betrieblichen Gesundheitsförderung zusammen. Und natürlich bezieht die Betriebskrankenkasse unseren Ökostrom.

Wer als Greenpeace Energy-Kunde zugleich bei der advita versichert ist, profitiert vom Bonusprogramm „Erntezeit“, wenn er medizinische Präventionsangebote nutzt. Je nach Art und Umfang der Maßnahme werden zwischen 30 und 160 Euro Bonus fällig. Der Bonus kann angespart und für gesundheitliche Vorsorge außerhalb des gesetzlichen Leistungskataloges genutzt werden. Das Guthaben kann aber auch für ökologisch motivierte Ziele wie den Kauf einer privaten Bahncard oder die Anschaffung eines E-Bikes dienen.

Zusätzlich können speziell Greenpeace Energy-Kunden ihre Stromrechnung beim Kundenservice der Krankenkasse einreichen und sich die Rechnungssumme aus dem Bonus-Guthaben bezuschussen lassen. Ebenso exklusiv für Kunden der Energiegenossenschaft ist das Angebot, sich aus ihrem Bonus bundesweit einlösbare Gutscheine für Bio-Lebensmittel auszahlen zu lassen.

So profitieren alle: die Krankenkasse, die sich spätere Behandlungskosten spart, die Kunden und die Umwelt. Für Gabriele Ackermann passt der Greenpeace Energy-Ökostrom perfekt zur nachhaltigen Ausrichtung ihres Unternehmens: „Wir wollen als Unternehmen unseren Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten. Für uns gehört eine intakte Umwelt zur Gesundheit dazu.“

BKK advita NACHHALTIG GESUND

Mehr Infos gibt es unter *bkk-advita.de*

SCHUTZ FÜR WÄLDER, MOORE – UND DAS KLIMA

BERGWALDPROJEKT-GESCHÄFTSFÜHRER STEPHEN WEHNER ÜBER DEN LOHN DER ARBEIT IN DER NATUR

Was macht das Bergwaldprojekt?
Wir engagieren uns in der Schutzwaldsanierung, im naturnahen Waldumbau, bei der Biotoppflege und leisten einen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Freiwilligen erfahren in den Projektwochen über die Zusammenhänge in der Natur, unsere Abhängigkeit von den natürlichen Lebensgrundlagen und vertiefen ihr Bewusstsein über die Belastungen und Bedrohungen der Ökosysteme. Das Wissen ist auch im Alltag wertvoll, um die schädlichen Ursachen zu vermeiden.

Warum seid ihr bei der Wiedervernässung von Mooren aktiv?
Das globale Klima und der menschengemachte Klimawandel haben einen engen Bezug zum Wald. Wir arbeiten deswegen daran, die Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Die in Deutschland zu 95 Prozent trockengelegten Moore stoßen etwa sieben Prozent der deutschen Emissionen an Klimagasen aus. Mithilfe der Wiedervernässung der Moore können wir dies stoppen. Renaturierte Moore entziehen der Atmosphäre langfristig sogar etwa 1,5 t CO_2 pro Hektar und Jahr.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag im Projekt aus?
Der startet frühmorgens mit einem guten Frühstück. Bis 8 Uhr beginnen wir mit der Arbeit, die – zwischendurch gibt es weitere Mahlzeiten – um ca. 17 Uhr endet. Abends tischen unsere hauptamtlichen Köche ein Drei-Gänge-Menü auf. Dann werden vertiefende Kurzvorträge zu weitergehenden Zusammenhängen angeboten oder man schaut beim Bier vor der Hütte den Sonnenuntergang an.

Wie können unsere Kunden und Mitglieder euch unterstützen?
Wir leben vom Mitmachen und freuen uns über alle, die an einem Projekt teilnehmen. Dies ist kostenlos, und wir finanzieren unsere Arbeit unter anderem aus Spenden. Somit sind wir auf die Unterstützung von Förderern angewiesen. Also: weitersagen, empfehlen und am besten selbst mitmachen!

DAS BERGWALDPROJEKT wurde 1987 gegründet und ist nun in Deutschland, Schweiz, Österreich, Spanien und der Ukraine aktiv. Freiwillige setzen sich in Projektwochen direkt für den Schutz und Erhalt der heimischen Waldökosysteme ein. Allein in Deutschland finden jährlich fast 100 solcher Projektwochen statt. Mehr Infos: *bergwaldprojekt.de*

Fotos S. 8: Florian Jänicke/Greenpeace Energy, Siemens; Foto S. 8: Tobias Palm/BKK advita, Bergwaldprojekt e.V.

UNSER BÜRO IN DER HAUPTSTADT

Im September hat Greenpeace Energy ein eigenes Büro in Berlin eröffnet. Mit der neuen Vertretung direkt im Regierungsviertel will die Hamburger Energiegenossenschaft den Kontakt zu Branchenverbänden, Medien und der Politik intensivieren. „Für die Energiewende werden derzeit entscheidende Weichen auf politischer Ebene gestellt", sagt Pressesprecher Christoph Rasch, der uns in der Hauptstadt vertritt, „wer da mitreden und Gehör finden will, muss kontinuierlich vor Ort sein." Er repräsentiert Greenpeace Energy auf Fachkonferenzen und Podiumsveranstaltungen, bei Parlamentarischen Abenden oder Beratungen im Bundestag. Zudem knüpft er Kontakte zu Journalisten, Branchenvertretern und politischen Entscheidern, führt Hintergrundgespräche und kommuniziert unsere Themen – vom Anti-Atom-Engagement bis hin zu Mieterstrom und Bürgerenergie. Nicht zuletzt unterstützt er die Kolleginnen und Kollegen aus dem Vertrieb und Marketing bei deren Arbeit in der Region.

Christoph Rasch im neuen Büro

▸ **Das Berliner Büro ist erreichbar unter:** ***berlin@greenpeace-energy.de***

NACHRICHTEN AUS UNSERER GENOSSENSCHAFT

ERNEUTE GEWINNAUSSCHÜTTUNG, SATZUNGSÄNDERUNG, NEUE AUFSICHTSRÄTIN

Ein erfolgreiches Geschäftsjahr liegt hinter uns. Greenpeace Energy hat auch 2015 wieder mit einem Plus abgeschlossen. Daran haben unsere Genossenschaftsmitglieder in Form einer Gewinnausschüttung partizipiert, wie die Vertretersammlung im Juni beschlossen hatte.

Interessant in diesem Zusammenhang ist eine der Satzungsänderungen, die unsere Vertreter ebenfalls beschlossen haben: Statt bislang maximal 100 Anteile kann jedes Mitglied künftig bis zu 400 Genossenschaftsanteile erwerben. Sobald die Satzungsänderungen offiziell in Kraft treten, finden Sie detaillierte Informationen dazu auf unserer Webseite.

Wir begrüßen außerdem Dr. Hannah König neu in unserem Aufsichtsrat! Die promovierte Mathematikerin und Energiewende-Expertin, seit 2009 ehrenamtlich beim Greenpeace e. V. aktiv, wurde von der Vertreterversammlung gewählt. Sie tritt an die Stelle von Sven Teske, einem Mitgründer der Genossenschaft, der den Aufsichtsrat nach 16 Jahren aus beruflichen Gründen verlassen hat. Wir danken Sven für sein großartiges Engagement.

UNSER TIPP

Sie können Freistellungsaufträge für künftige Kapitalerträge aus Genossenschaftsanteilen und Nichtveranlagungsbescheinigungen bis zum 31. Mai jeden Jahres bei uns einreichen. Bitte nutzen Sie dafür ausschließlich unser Freistellungsauftragsformular, das Sie im Mitgliederportal finden:

▸ ***mitglieder.greenpeace-energy.de/freistellungsauftrag***
Auf Wunsch senden wir Ihnen das Formular auch gern per Post zu.
▸ **Weitere Infos per Hotline:** ***040 / 808 110-350***

FRISCHE ENERGIE IM NETZ

UNSERE RUNDERNEUERTE WEBSITE GEHT JETZT ONLINE

Unsere Website hat jetzt noch mehr frische Energie. Denn wir haben sie komplett überarbeitet und optisch generalüberholt.

Mit unserem neuen Internet-Angebot wollen wir es Ihnen erleichtern, unseren Service und unsere Produkte zu nutzen, kompakte Informationen und politische Positionen zu finden. Wir wollen Ihnen verständliches Hintergrundwissen liefern und mehr praktischen Nutzen bieten. Sehen Sie selbst!

Wir laden Sie ein, sich auf unserer neuen Website umzuschauen, unser aufgefrischtes Angebot auszuprobieren und Ihr Wissen zu erweitern.

▸ ***greenpeace-energy.de***

VIVA CON AGUA
SANKT PAULI

WASSER MARSCH MIT DER KRAFT DER SONNE

GREENPEACE ENERGY UNTERSTÜTZT EIN SOLARBRUNNEN-PROJEKT IN KENIA

Sonnenschein gibt es in der kenianischen Gemeinde Ngomano im Überfluss. Dafür aber liegt sie in einer der wasserärmsten Regionen Ostafrikas. Besonders in der Trockenzeit von Juli bis Oktober kämpfen die Menschen gegen Dürre und Missernten. Seit August 2016 nutzt eine neue Solaranlage die Kraft der Sonne und speist eine Pumpe mit Strom. Diese fördert nun für mehr als 4.000 Einwohner der Region frisches Wasser aus einem 140 Meter tiefen Brunnen empor – ein Hilfsprojekt der Hamburger Organisation Viva con Agua de Sankt Pauli e. V. „Das ist nicht nur essenziell für die Gesundheit der Menschen", erklärt Projektleiter Christian Wiebe. „Auch der Erhalt ihres Viehbestandes und damit eine stabilere Existenzgrundlage gehören zu den positiven Veränderungen."

GREENPEACE ENERGY SPENDET 20.000 EURO

Greenpeace Energy hat sich mit einer Spende von 20.000 Euro an dem Solarbrunnen beteiligt. Für Olaf Altmann, Leiter Vertrieb und Marketing beim Hamburger Ökostromversorger, passte beim Ngomano-Projekt von Anfang an alles zusammen: „Wir haben uns ja verpflichtet, die Energiewende auch international voranzubringen", sagt er. „Hier ist es besonders toll, mit erneuerbarer Energie einen solch konkreten Nutzen für die Menschen schaffen zu können. Wir konnten zudem vermeiden, dass die Bewohner eine der sonst üblichen dieselbetriebenen Pumpen einsetzen." Mit der Kraft der solarbetriebenen Pumpe wird auch ein Speicherbehälter mit Wasser gefüllt, sodass jede Person in der Gemeinde nun täglich 20 Liter zur Verfügung hat – in Kenia ein großer Zugewinn an Lebensqualität. Zudem versorgt die Anlage zwei Internatsschulen, die durch das Projekt auch Toiletten und Waschräume erhielten. „So verbessern wir auch die Lernbedingungen der Schüler", freut sich Christian Wiebe von Viva con Agua, „eine echte Investition in deren Zukunft."

Weitere Informationen zu diesem und anderen Wasserprojekten:
vivaconagua.org

Foto S. 10: Greenpeace Energy; Foto S. 11: Paul Ripke, Stefan Grönveld, Viva con Agua

Hallo _____ ,
wusstest Du, dass immer noch mehr als 80 % aller deutschen Haushalte keinen echten Ökostrom beziehen? Da musste ich glatt an Dich denken. Also häng Dir diese Postkarte an Deinen energiesparenden Kühlschrank und schließ Dich Greenpeace Energy an. Mehr erfährst Du telefonisch unter **040 / 808 110-600** oder fordere Dein Infopaket an. Denn die Energiewende schaffen wir nur zusammen.

Liebe Grüße, Dein(e) _____

SCHALTER UMLEGEN.
GREENPEACE ENERGY ANSCHLIESSEN.

Ja, bitte senden Sie mir weitere Informationen zu.

Name, Vorname

E-Mail-Adresse

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Datum, Unterschrift ✗

Bitte freimachen, falls Marke zur Hand.

Deutsche Post
ANTWORT

Greenpeace Energy eG
Postfach 11 16 20
20416 Hamburg

EA33/16

IMPRESSUM
HERAUSGEBER

Greenpeace Energy eG
Hongkongstraße 10
20457 Hamburg

TEXTE UND REDAKTION Michael Friedrich (V. i. S. d. P.), Christoph Rasch, Henrik Düker, Michelle König
GRAFIK Adrienne Rusch – DieProjektoren.de
DRUCK Frank Druck GmbH & Co. KG, Preetz
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
REDAKTIONSSCHLUSS Oktober 2016

energy.aktuell wird kostenlos an alle Kundinnen und Kunden sowie Genossenschaftsmitglieder versandt.

Sie erreichen uns montags bis freitags zwischen 8 und 19 Uhr unter Telefon 040 / 808 110-330.

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

GU9

GEMEINSAM ZUR #ENERGYWENDE:

NEHMEN SIE DAS HEFT IN DIE HAND

Denn für neue Kunden setzen wir auf Sie. Wussten Sie, dass immer noch mehr als 80 % aller Haushalte in Deutschland keinen echten Ökostrom beziehen? Der Weg zur Energiewende ist also noch lang und führt nur gemeinsam zum Ziel. Deswegen würden wir uns freuen, wenn Sie Ihre Freunde, Nachbarn und Kollegen mit dieser Postkarte wachrütteln und für Greenpeace Energy gewinnen. Nicht zuletzt, damit wir mehr Geld in den Ausbau erneuerbarer Energien stecken können – und weniger in Werbung.
Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Ihr Team von Greenpeace Energy

MEHR ZUR #ENERGYWENDE AUF:
GREENPEACE-ENERGY.DE/ENERGYWENDE

Mein Strom. Mein Gas.
Meine Entscheidung.